

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 100 (2023)
Heft: 4

Artikel: Die Glocken klingen durch Raum und Zeit : ein Rundgang durch hundert Jahre "Mariastein"
Autor: Ragettli, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glocken klingen durch Raum und Zeit

Ein Rundgang durch hundert Jahre «Mariastein»

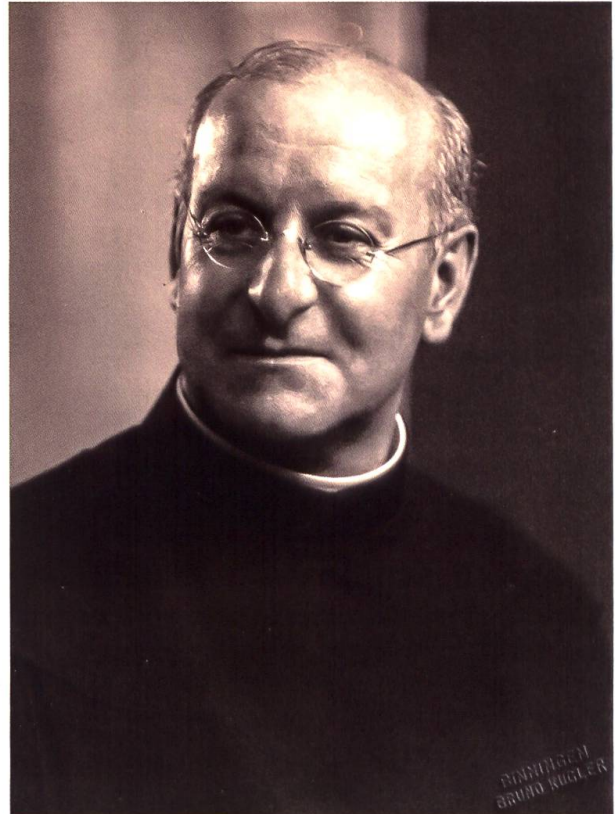
Gustav Ragetti

Bereits seit einem ganzen Jahrhundert gibt die Klostersgemeinschaft die Zeitschrift «Mariastein» heraus und verkündet der Welt die christliche, benediktinisch geprägte Botschaft. Es ist die Botschaft der Verbundenheit mit Unserer Lieben Frau im Stein.

Während der letzten hundert Jahre ist eine enorme Fülle an Beiträgen entstanden. Die Gestaltung der Zeitschrift, die Titelblätter, das Layout wechseln im Verlauf der Zeit. Tempora mutantur ... Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen. Und trotzdem bleibt das Wesentliche in jeder neuen Form erhalten.

Der Anfang

Das äussere Erscheinungsbild ändert sich nicht rasend schnell, aber immer wieder und in allerlei Variationen. «Die Glocken von Mariastein» lautete der unverwechselbare Titel der Zeitschrift mehr als dreissig Jahre. Nach fünfzehn Jahren (1938) wurde das Titelblatt geändert, die Zeichnung mit der Gesamtansicht der Klosteranlage wurde abgelöst von der Ansicht der Kirchenfassade von Nordwesten her. 1942 drehte sich der Blickwinkel nach Südwesten, ausserdem wurde das Bild mit zwei Kirchenglocken ergänzt, die dem Titel der Zeitschrift alle Ehre machten. Schon bald wurde das «Blättchen», wie sein Begründer und erster Redaktor P. Willibald Beerli das Printprodukt zärtlich nannte, mit einem farbigen Umschlag versehen, erstmals 1929. Auch dieser machte im Laufe der Jahre allerlei Mutationen durch, wie aus den Bildern in dieser Ausgabe ersichtlich wird. Von 1929 bis 1952 dominierte das Gnadenbild in unter-



P. Willibald Beerli (1885–1955), Superior und rühriger Wallfahrtsleiter in den 20er- und 30er-Jahren, Gründer der Zeitschrift «Die Glocken von Mariastein».

schiedlicher Aufmachung, 1952 aber verschwand es für zwei Jahre und machte einer grossen Glocke und dem Klosterwappen Platz. Im Oktober 1952 wurden zum letzten Mal zwei Artikel in der altertümlichen Frakturschrift gesetzt. Sie musste nun endgültig der zeitgemässen Antiqua weichen.

Stete Weiterentwicklung

Das erste künstlerisch gestaltete Titelbild erschien im Juli 1954. Ein Holzschnitt, geschaffen vom Engelberger Benediktiner P. Karl Stadler (1921–2012), brachte das Mariasteiner Gnadenbild zur Darstellung, verbunden mit der vertrauten Silhouette der Mariasteiner Klostergebäude. Damit vollzog sich eine tiefgreifende Veränderung in der 100-jährigen Geschichte der Zeitschrift. Die Redaktion ging nach 25 Jahren von P. Pius Ankli über an P. Vinzenz Stebler, der Titel wurde zu «Mariastein» verkürzt, die Produktion wechselte von der Vereinsdruckerei Laufen AG zur Cratander AG in Basel.

Und nun das Erstaunliche: Die Lektüre der ersten Nummern führt zu einem eigentümlichen, verblüffenden und letztlich beglückenden Ergebnis. Von Anfang an ist in der Zeitschrift alles angelegt, was sich durch die Jahre und Jahrzehnte mannigfach entfalten wird. Die Zeitschrift ist dank Mut, Entschlossenheit und Selbstsicherheit entstanden. Die Gründer der Zeitschrift haben den Zeitkolorit gekonnt abgebildet, ein eindrückliches Zeugnis benediktinischen Lebens abgelegt und allem voran ihre



So präsentierte sich die Titelseite unserer Zeitschrift im Jahr 1948. Eingefasst war sie in einem farbigen Umschlag.

Verbundenheit mit dem Gnadenort hochgehalten, auch in schwierigen Zeiten.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift wird von Superior Willibald Beerli ins Leben gerufen, als sich im April 1923 ein Wallfahrtsverein formiert hatte, der sich als «wirkliche Ehrengarde Unserer Lieben Frau im Stein» versteht und seine Statuten abdrucken lässt (1. Jahrgang, Nr. 2, August 1923, S. 3). Auf dem Titelblatt wird darauf hingewiesen, dass die Zeitschrift speziell vom Heiligen Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 gesegnet worden ist. Abt Augustin Borer hat den Segen des Papstes anlässlich einer Audienz eingeholt, bevor überhaupt die erste Nummer erschienen ist.

In der Region verwurzelt

Damit wurde der Boden für diese damals ungewöhnliche Art der Verkündigung gelegt. Bereits in der zweiten Nummer erscheint der Hinweis, dass der Start gut geglückt sei. Es gibt einen reichhaltigen Inserateteil. Der Verlag Otto Walter (Olten), wo «Die Glocken» in den ersten Jahren gedruckt werden, schaltet ein Inserat. Die Monatsschrift wird zum Werbeträger vieler Hotels und Restaurants: Hotel Jura, Post, Kreuz, Kurhaus Bad Flüh, Birseckerhof Basel, Restaurant Landskron, zur Säge, Sternenbergl, Rose in Flüh, Rössli Hofstetten. Die Lektüre gibt einen Blick frei auf die lange Dauer unserer lokalen Geschichte, deren Teil wir Leserinnen und Leser auch heute sind. Die ökonomische Basis der Zeitschrift stehe von der zweiten Nummer an, wie die Redaktion betont, «auf festem Boden». Man ist nicht weltfremd, ganz im Gegenteil. Im zweiten Jahrgang (1924/25) findet sich bereits mehr Werbung, die Druckqualität wird besser. «Werbet neue Abonnenten!», «Berücksichtigt die Inserenten der «Glocken von Mariastein!»», heisst es ausdrücklich.

Es gibt von Anfang an die Rubriken, die uns bis heute vertraut sind: Gottesdienst-Ordnung, Gottesdienst-Zeiten, Wallfahrtschronik, bald einen «Büchertisch». Berichte von Leuten, die mit Mariastein verbunden sind, kommen hinzu. So schreibt Dekan Meyer aus Rodersdorf in der zweiten Nummer der Zeitschrift: «Die geehrte

Silberglocken

Es reget heimlich sich im Glockenturm
Der lieben Monatschrift, der treuen „Glocken“,
Die segnend und gesegnet uns erscheint,
Ein heimliches, ein festliches Frohlocken.

Schon fünfundzwanzig Jahre tönt ins Land,
Ins Herz hinein „Mariasteiner Läuten“,
Und wer mit offener Seele lauscht dem Klang,
Der weiss die Glockenstimmen wohl zu deuten.

Aus Silber nicht und Kupfer, nicht aus Erz
Sind diese Glocken freudig einst gegossen,
Marienliebe und Mariengeist
Sind bildend, glühend in die Form geflossen.

So gaben sie den rechten Edelton,
Den Leid und Freude fassenden, den klaren,
Und liessen nicht vom frommen Läuten ab
In fünfundzwanzig gnadenvollen Jahren.

Sie trugen weit hinaus zu Tal und Höh'n
Der lieben Gottesmutter Benedeien;
In schlichten Worten nur, nicht in Metall
Dem heiligen Dienste wollen sie sich weihen.

Sie wollten Boten sein der Königin,
Ihr Siegel sie, ihr heilig Bildnis tragen;
Von der Marienfeste hehrem Glanz
Die selige Kunde unsern Herzen sagen.

Ihr Glocken läutet weiter voller Kraft,
Mariensegen sei mit euch verbunden,
Und bringet dem, der euch als Freund begrüsst,
Viel gute, lichte, weihevollte Stunden. M. Pohl.

MARIASTEIN

I

MARIASTEIN

10/2000

Zum 25-Jahr-Jubiläum der Zeitschrift verfasste eine gewisse Maria Pohl das Gedicht «Silberglocken». Der überschwängliche Stil wich im Jahr 1964 einer geradezu spartanischen Nüchternheit. In den nächsten 35 Jahren wechselte einzig die Farbe des Umschlags (1988).

Redaktion hat mich ersucht, ihr beim Läuten der Glocken von Mariastein behilflich zu sein.» Die damalige Frömmigkeit hat durchaus etwas Konkretes und ist ein lebhafter Ausdruck der Verbundenheit zwischen den vielen Gläubigen und dem Wallfahrtsheiligtum.

Breit gefächerter Inhalt

Illustrationen fehlen nicht, werden grosszügig im Text platziert. Das erste Bild stellt das Gnadenbild dar, das zweite ist ein Gruppenfoto mit Abt Augustin, umgeben von einer Gruppe von

Geistlichen. Eine schöne Zeichnung vom Blick von der St.-Anna-Kapelle zur Klosteranlage zierte die Nummer sechs. Das Titelblatt hat eine besondere Bedeutung. In der dritten Nummer wird das Titelblatt ausführlich erläutert und der Leserschaft damit zugleich die Geschichte des Wallfahrtsorts vermittelt.

Die aktuellen Ereignisse haben ihren würdigen Platz. Das Foto von der neuen Gertrudenglocke erscheint in der zehnten Nummer 1925. Im vierten Jahrgang wird der Bericht zur Krönung des Gnadenbilds und zur Erhebung der Klosterkirche zur Basilika 1926 veröffentlicht.

Die Redaktion ist stets um genaue Angaben bemüht. Details zu den Äbten des Klosters, zur Statistik der Hostien von 1860 bis 1924 zeigen, dass auf den Inhalt der Zeitschrift grösstmögliche Sorgfalt verwendet wird. Später kommen mit der gleichen Sorgfalt andere Textsorten zum Zug: Gebetserhörungen, Erlebnisberichte, Wallfahrtslieder, Gedichte, Gebetstexte, theologische Abhandlungen, Forschungsberichte zur Geschichte der Mariasteiner Mönche, Betrachtungen über die aktuellen Ereignisse, Entwicklungen, Pandemien sowie Buchbesprechungen und allerlei Hinweise auf das benediktinische Leben im Kloster Mariastein. Es folgen Themenhefte und Sonderausgaben, die wichtige Themen aus dem christlichen Leben oder Jubiläen aus der Klostergeschichte vertieft behandeln.

Wandel in der Zeit

2001 verändert sich das äussere Erscheinungsbild einmal mehr. Das neu geschaffene Mariasteiner Logo zeigt in stark stilisierter Reduktion ein gekröntes M, Sinnbild für das gekrönte Gnadenbild der Gottesmutter Maria, umrahmt vom Schriftzug «Die Glocken von Mariastein». Der erste Titel der Zeitschrift taucht also wieder auf!

Es gab unter dem unmittelbaren Einfluss des Zweiten Vatikanischen Konzils eine Phase der absoluten Nüchternheit, was die Umschlagsgestaltung anbelangt. Die Veränderungen im Erscheinungsbild erfolgen unter einem hohen Selbstreflexionsgrad. Wie sich die Zeitschrift durch die Jahrzehnte gewandelt hat, wurde anlässlich des 80. Geburtstags der Zeitschrift (Juni/Juli 2003; S. 147 ff.) detailliert beschrieben.

Seit 2011 erscheint jedes Heft in einer anderen Farbe, aber mit dem gleichen Gestaltungskonzept: Umriss der Fassade der Basilika, grosser Schriftzug «Mariastein» und ein Bild, das sich auf einen der Texte in der aktuellen Nummer bezieht. Die technischen Möglichkeiten haben sich verbessert und erweitert. Das beweist unter anderem das Internetportal www.e-periodica.ch, wo «Mariastein» seit dem 19. Mai 2023 in digitalisierter Form aufgeschaltet und zugänglich ist.

Drei wesentliche Themenbereiche

Zurück zu den Anfängen: Die erste Fotografie, die in der Zeitschrift veröffentlicht wird, zeigt das Gnadenbild. Die zweite Fotografie zeigt den Abt inmitten einer Gruppe von Klerikern. Die dritte Illustration zeigt eine schöne Zeichnung von der Landschaft, den Blick von der St.-Anna-Kapelle nach Süden auf die Klosteranlage. Damit wurden vor hundert Jahren drei wichtige Themenbereiche festgelegt, denen alle späteren Beiträge gewidmet werden: die Gottesmutter Maria, die Menschen, die Landschaft. Das sind die drei Orientierungshilfen für uns Leserinnen und Leser: Wenn wir eine Nummer der Zeitschrift «Mariastein» in Händen haben, erhalten wir wesentliche und wertvolle Anregungen zum christlichen Leben, zu unserer Religion, unserer Verbundenheit mit der Gottesmutter Maria. Dazu zählen die vielen Zeugnisse sakraler Kunst, Kunstgegenstände, um den Gnadenort und die dazugehörige Spiritualität auszudrücken. Es sind anschauliche Zeugnisse, die die Hinwendung zum Göttlichen ermöglichen.

Der zweite Themenbereich betrifft die Menschen. Mannigfaltige Lebenszeugnisse zeigen, was zu unserer christlichen Kultur und ihrer Ausprägung in der jeweiligen Zeit gehört.

Das dritte Thema beschäftigt sich mit der Landschaft, in die Mariastein eingebettet ist, mit der faszinierenden Schönheit dieses Orts. Dazu gehören sowohl die alten Fotos von den umliegenden Dörfern als auch die Berichte zur Sorge um den Erhalt der Biodiversität und zur Bewahrung der Schöpfung in unserer Zeit.

* * *

Trotz der immensen Fülle an Texten, Bildern und Darstellungsformen steht die Verkündigung der ureigenen Botschaft Mariasteins in der Zeitschrift «Mariastein» nach wie vor im Zentrum. Das ganz bewusst, wie auch im einleitenden Text zur Januarnummer 2001 festgehalten wurde: «Wie die Glocken durch Zeit und Raum erklingen und die Botschaft unseres Heiligtums weit hinaus tragen, so will auch unsere Zeitschrift die Verbundenheit mit Unserer Lieben Frau im Stein fördern und stärken.»